

13. Eine-Welt-Landeskonferenz 6./7. März 2009 Münster

Finanzen! Klima! Hunger! Neue Weltordnung gesucht

Protokoll Foren 5: „Tank oder Teller“

Chancen und Gefahren der energetischen Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen. Eine Ursache für die zeitweise rapide angestiegenen Nahrungsmittelpreise war die Nachfrage nach „Biosprit“ oder „Agrotreibstoffen“. Doch ist jegliche energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe verantwortungslos? Unter welchen Bedingungen wirkt sie armutsreduzierend und wann katastrophal?

Mit Gerald Knauf, Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW

Moderation: Manfred Belle, Eine Welt Netz NRW

Gerald Knauf von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW hat deutlich gesagt: „Das Thema der Biokraft soll nicht verteufelt werden. Die Herausforderung liegt darin, das Agrarsystem durch effektive Kriterien zu ökologisieren.“

Auch wenn die Begeisterung über die Bioenergie im Vergleich zum Vorjahr fast verschwunden ist, sind Fragen wie: „Ist die Produktion von Biokraft ökologisch sinnvoll?“, „Ist sie ethisch?“ oder „Ist sie der richtige Weg für Klimaschutz?“ immer noch aktuell.

Zurzeit werden in Deutschland ca. 12 Millionen Hektar für die Landwirtschaft genutzt. Diese Fläche ist unterteilt in die Bereiche: Ernährung, Erholung, Naturschutz, Siedlung, Exporte und Rohstoffe. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: „Welche Flächen sollten für Energiepflanzen genutzt werden?“ Allein die Biogasproduktion würde die gesamte landwirtschaftliche Fläche in Deutschland in Anspruch nehmen. „Eine Option wäre“, erklärt Herr Knauf, „dass in den Bereichen Ernährung und Exporte Einsparungen vorgenommen würden“. Eine Konsequenz daraus wäre die Steigerung der Importe von landwirtschaftlichen Gütern. Diese Situation bietet den Ländern des Südens die Gelegenheit für eine ländliche Entwicklung, aber gleichzeitig auch einen steigenden Druck auf landwirtschaftliche Flächen und wachsende Abhängigkeit vom globalen Agrarhandel.

Vor dem Hintergrund, dass die weltweite Produktion von Biokraftstoffen demselben Modell des industriellen Agrarsystems folgt, ruft sie genau dieselben negativen Auswirkungen hervor: Steigerung der Monokulturen, großflächige Umwandlung von Primärwäldern in Agrarflächen, hoher Wasserverbrauch und Pestizideinsatz, Verlust von Artenvielfalt, Vertreibung und Verarmung der Landbevölkerung, Degradation und Desertifikation ganzer Landstriche etc. Einige von diesen Folgen tra-

gen zur Zunahme des Treibhauseffektes bei. Aus diesem Grund sind Importe von Biokraftstoffen aus ökologischen und sozialen Gründen derzeit keine Option.

Aus der Perspektive der Länder des Südens ist Bioenergie als Klimaschutzmaßnahme unbedeutend. Wichtig ist ihr Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung durch Steigerung von Exporten und stabile Energieversorgung unter nachhaltigen Voraussetzungen.

Bei uns kann die Bioenergie einen geringen aber bedeutenden Beitrag zum Klimaschutz und zur Energieversorgung leisten. Infolgedessen soll unser Fokus die effiziente Produktion von Bioenergie sein. Sowohl die Nutzung von Abfällen und Reststoffen, als auch der Anbau von Energiepflanzen auf degradierten Flächen stellen eine positive Alternative dar. Außerdem muss die Energieeinsparung zum Mittelpunkt der Energiepolitik werden.

Zum Schluss hat Herr Knauf darauf hingewiesen, dass die Produktion von Bioenergie richtig kommuniziert werden muss und gegen das Thema nicht polemisiert werden sollte. Zusätzlich braucht man Zeit, um ein geeignetes Agrarsystem zu entwickeln, das die negativen Auswirkungen der industriellen Landwirtschaft vermeidet.

Protokoll: Diana Mosquera